

KIRCHE UNTERWEGS

www.kircheunterwegs.de

der Bahnauer Bruderschaft e.V. | 71554 Weissach im Tal

Freundesbrief Nr. 107 | April - Juli 2018



zu Hause?

Verfolgt vom Guten

Auf dem Weg nach Hause

„Wie hältst du's mit dem Beten?“

Ein Gesprächsexperiment

Bühnenprogramme

Konzert und Wortspiel für Gottesdienst, Mitarbeiter...Fest, Zelt

Liebe Leserinnen und Leser,

wo sind Sie eigentlich zu Hause? Was bedeutet Ihnen Heimat? Bietet Ihnen der Glaube ein Zuhause? Sind Sie in Kirche oder Gemeinde beheimatet? Viele Menschen fremdeln mit „ihrer“ Kirche; und es heißt, immer weniger Menschen seien in der Kirche daheim. Dabei brauchen wir Orte der Geborgenheit, räumliche und emotionale Rückzugsmöglichkeiten. Vielleicht ist Heimat in der Gemeinde eher eine Frage der Beziehungsqualität als der räumlichen Zugehörigkeit. Mit Beziehungsqualität meine ich die Erfahrung: da öffnet sich jemand, interessiert sich für mich und wir kommen ins Gespräch. Ist es der Beginn „geistlicher Beheimatung“? Was ich hier andeute, war mit ein Grund, dass wir für das Jahr 2018 „@home“ als Jahresthema gewählt haben. Das wird besonders im Sommer bei den Camping-Ferienprogrammen zur Geltung kommen. Einen Aspekt dieses „Zuhause bei Gott“ möchten wir in diesem Freundesbrief näher anschauen: Das Gebet.

„Schweigst du noch ...?“

Möglicherweise betrifft Sie das garnicht, weil Sie damit nichts anfangen können. Oder Sie sagen: „Na, da bin ich mal gespannt!“ Und erwarten Grundlegendes für Ihre Gebetspraxis. Wir versuchen mal mit der Frage: „Wie hältst du's mit dem Beten?“ Oder anders gesagt: „Schweigst du noch oder redest du schon?“

Vielleicht ist es wie Zuhause: Manche reden daheim, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Manchmal ist man daheim erstaunlich schweigsam. Hat man sich noch was zu sagen? Alles geht seinen gewohnten Gang – worüber soll man reden? Auch mit Gott: Ist da überhaupt jemand, auf der anderen Seite meines Gebets? Routine, Schweigen, nichts Neues. Was soll man auch sagen, ändert doch eh nichts?! Langes Schweigen plötzlich zu unterbrechen, kann peinlich sein. Aus stillem Gebet wird Gebetsstille. Ob wir Ihnen hel-

fen können, sie zu brechen? Versuchen wir mal, das Gebet nicht als Selbstgespräch zu betrachten, sondern als Gesprächsexperiment. Was könnte dabei entstehen?

Vom „Er“ zum „Du“

Dazu entfaltet Pfarrerin Tina Arnold Gedanken zu Psalm 23. Sie beschreibt die Vertiefung der Beziehung zu Gott: vom „Er“ zum „Du“. Ein altes Gebet lebt auf. In einem Gesprächsexperiment mit Susann Brückner, Studentin an der Missionsschule Unterweissach, wollte ich dem Thema „Gebet im Alltag“ näher kommen. Daraus wurde nichts. Stattdessen tauchten wir ein in sehr grundlegende Fragen. So wurde es ein Experiment im doppelten Sinne: Wir wussten zu Beginn nicht, ob es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nützen wird. Und: womöglich hat mit Gott zu reden etwas Experimentelles.

Außerdem berichten wir über erste Erfahrungen mit dem neuen Glaubenskurs für Erwachsene zu „Gebet und Segen“.

Das Kursbuch erscheint unter dem Titel „behütet • umsorgt • gesegnet“ im Herbst 2018.

Es ist mehr als ein Glaubenskurs, betrifft es doch den Kern und das Zentrum des Glaubens und kann Gemeinde miteinander und mit Gott ins Gespräch bringen. Natürlich eröffnen wir Ihnen mit Wort und Bild auch vielfältige Einblicke in unsere konkreten Projekte und Angebote.



behütet. umsorgt. gesegnet
einfach evangelisch

Wie heimkommen

„Wie halten Sie es mit dem Beten?“ Beten ist wie Heimkommen, finde ich. Es ist die Einladung: „Du bist herzlich willkommen! Tritt ein, fühl dich ganz zu Hause und nimm kein Blatt vor den Mund.“

Anteil geben

Vielen Dank Ihnen und Euch für alles Begleiten, für die Rückmeldungen, Ermutigungen, für alle Gebete und für alle Unterstützung, auch durch Ihre Spenden! Es ist gut, begleitet und gestärkt zu werden. Seien Sie, seid behütet!

Ihr / Euer

Manfred Zoll

Sommer – Sonne – Ferien: Wir bieten freie Plätze in einigen Teams zur Mitarbeit bei den Campingeinsätzen. Eine oder zwei Wochen, Pfingsten oder Sommer. Familien, Jugendliche, Erwachsene willkommen! Info, Anmeldung: www.kirchenterwegs.de

Verfolgt vom Guten

Auf dem Weg nach Hause – Neues am Alten entdeckt

„Zuerst dachte ich: Was soll ich über Psalm 23 noch lernen? Seit meiner Kindheit sind mir diese Worte vertraut. Jetzt habe ich den Eindruck, dass ich erst in Ansätzen begriffen habe, welcher Reichtum und welche Tiefe darin liegen.“



Tina Arnold, Gemeindepfarrerin in Bonlanden und Gastdozentin an der Evangelischen Missionschule Unterweissach. Sie arbeitet mit am Glaubenskurs zu „Gebet und Segen“.

So lautet das Resümee eines Teilnehmers nach den Filder-Gemeindeabenden mit dem neuen Kurs zu „Gebet und Segen“, der sich an Psalm 23 orientiert.

Bestimmt sind auch Ihnen die Worte vertraut: „Der Herr ist mein Hirte ...“ Vielleicht haben Sie sofort ein Bild vom guten Hirten vor Augen. Besonders Martin

Luther ist eine Übersetzung gelungen, bei der man sich sofort aufgehoben und geborgen fühlt. Und doch steckt noch viel mehr in Psalm 23:

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, welches Wort sowohl am Anfang als auch am Ende steht? Genau, der Herr, der hebräische Gottesname Jahwe. Gott umschließt quasi den Psalm, genau wie er uns und unsere ganze Welt umschließt. Dabei ist er nicht irgendeine unpersönliche Kraft, sondern mit seinem Namen ansprechbar. Was bedeutet der Gottesname „Jahwe“? In 2. Mose 3 erfahren wir mehr darüber, wer Gott ist und vor allem: wer er für uns ist. Er sieht das Elend seines Volkes, nimmt wahr, wie es den Menschen geht, und will sie retten. Er will bei ihnen und für sie da

sein. Gleichzeitig bleibt er der Unverfügbare und Heilige. Er ist ansprechbar und geheimnisvoll zugleich („Mein Name ist: Ich werde sein, der ich sein werde.“). Mit wem reden wir also, wenn wir beten? Mit dem Herrn, unserem guten Hirten, der uns hört und sieht und gleichzeitig als der Heilige unsere Vorstellung übersteigt.

Was will uns unser Hirte geben? Um was dürfen wir ihn bitten? So mancher stutzt, ob wirklich die Lebensfülle gemeint sein kann, wenn es heißt „mir wird nichts mangeln.“ Keinen Mangel haben? Unsere Erfahrung lehrt uns etwas Anderes: Manchen mangelt es an Nahrung, einem Dach über dem Kopf, an Liebe, Erfolg, Gesundheit ... Beten heißt, die Wirklichkeit in ihren ganzen Facetten vor Gott zur Sprache zu bringen – Mangel und Fülle. Nicht nur um das zu bitten, was mir fehlt, sondern auch für das dankbar zu sein, was mir geschenkt wurde. Ich habe den Eindruck, dass ich oft mehr den Mangel als die Fülle wahrnehme. Wie geht es Ihnen?

Aber nur für Dinge zu danken und zu bitten, die wir zum Leben brauchen, würde Psalm 23 verkürzen. Denn hinter der Beschreibung der „Lebensmittel“ (Nahrung und Wasser) verbirgt sich mehr, die Lebensmittele sozusagen. „Die frischen Wasser“, wie Luther sie übersetzte, sind eigentlich die „Wasserstellen der Ruhe.“ Ruhe ist der zentrale Begriff für den Zustand, nach dem sich das Gottesvolk im Alten Testament sehnte. In Ruhe alt und lebenssatt zu werden, war die Hoffnung der Israeliten. Auch hinter der „rechten Straße“ steckt ein theologisches Schwergewicht: die „Bahnen der Gerechtigkeit“. Gerecht zu leben bedeutet in Verbindung mit Gott zu leben und im Einklang mit seinem Willen zu denken, zu reden und zu handeln. Von uns aus können wir diesen Weg nie einschlagen, doch Gott selbst will uns auf rechter Straße führen. Nicht weil wir es verdient hätten, sondern „um seines Na-



mens willen“ (Vers 3 Ende) – schon wieder der Name Gottes.

Damit sind wir bei der dramatischen Mitte des Psalms angekommen, im finsternen Tal. In Vers 4 wird aus dem allgemeinen „er, der Herr“ ein „DU“. Im finsternen Tal, im Tal der Todesschatten, ändert sich die Beziehung des Beters zu Gott grundlegend: „DU bist bei mir.“ ist ab jetzt die Gewissheit des Beters. Und was tröstet ihn? Es sind nicht Personen wie sonst in der Bibel, sondern „Stecken und Stab“ trösten, quasi die Kampfwerkzeuge eines Hirten. Warum können sie trösten? Weil sie von der Größe, Majestät und Stärke Gottes erzählen. Alles, was unser Leben schwermacht, was uns leiden lässt, alle Ungerechtigkeit wird Gott besiegen. Das ist der Trost in der Mitte des Psalms.

Auf die dramatische Mitte des Psalms folgt ein neues Bild. Denn für Tiere deckt man ja keinen Tisch. Ab Vers 5 geht es nicht mehr um den Hirten, sondern um den göttlichen Gastgeber, der uns im Angesicht unserer Feinde zum Feiern einlädt, der uns mit kostbarem Öl salbt, um uns seine Wertschätzung zu zeigen, und der unseren Becher zum Überfließen bringt. Wie können wir im Alltag immer wieder an diesem Tisch Gottes Platz nehmen? Am Ende des Psalms öffnet sich schließ-

lich die Segensperspektive: Normalerweise wird man von Feinden oder vom Pech verfolgt. Aber in Psalm 23 sind es Gutes und Barmherzigkeit, die uns ein Leben lang folgen. Im Segen zu leben, bedeutet: hinter mir Gutes und Barmherzigkeit; bei mir der gute Hirte; vor mir das Haus des Herrn. Endlich kommt alle Bewegung in Psalm 23 an ihr Ziel: Wir kehren zurück oder bleiben (wie auch immer das hebräische Verb zu deuten ist) im Haus Gottes, der himmlischen Heimat, die nie mehr verlassen werden muss („immerdar“).

Lesen Sie Psalm 23 auch einmal im Zusammenhang der Psalmen 22-24. Denn die Psalmen stehen in der Regel nicht zufällig beieinander. Psalm 22 gibt uns Worte für das finstere Tal und ermutigt uns zu klagen – wie Jesus am Kreuz (vgl. Mk 15,34). Überhaupt erschließt sich von Jesus her das Bild vom guten Hirten noch einmal ganz neu: Lesen Sie Johannes 10,11 oder gar die Beschreibung in Offenbarung 7,17, wer die Schafe im Himmel weidet. Und wenn Sie wissen wollen, wer in Gottes Nähe kommen, also beten darf, dann finden Sie die Antwort im anderen Nachbarnpsalm, in Psalm 24. Viel Spaß beim Lesen, Entdecken und Zu-Herzen-Gehen-Lassen!

Pfarrerin Tina Arnold

„Wie hältst du’s mit dem Beten?“

Ein Gesprächsexperiment

Manchen ist es peinlich. Andere finden, dass „Not beten lehrt“. Wie denken Sie darüber? – Wir wollen übers Beten im Alltag reden und unser Gespräch mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des Freundesbriefes, teilen. Es ist ein Experiment, denn hier kommen zwei sehr unterschiedliche Personen und ein sensibles Alltagsthema miteinander ins Gespräch.

In meinem Büro sitzt, vor dem halbleeren Wasserglas und einer Tasse Cappuccino,



Susann Brückner, 23 Jahre, Studierende an der Evangelischen Missionsschule Unterweissach. Susann ist im vierten Studienjahr und derzeit vor allem mit Prüfungsvorbereitungen für Religionspädagogik und Predigt

beschäftigt. Im Herbst tritt sie eine Stelle als Missionarin zur Gemeindegründung beim Verein Sankt Bernhard Gemeinschaftskirche e.V. an, erzählt sie mit wachem Blick. Aufgewachsen ist Susann in Auerbach im Vogtland, wo sie durch ihr christliches Elternhaus in die Landeskirchliche Gemeinschaft und zugehörigen EC-Jugendkreis hinein gewachsen ist. So hat Susann von Anfang an betende Menschen erlebt. Das Gebet „habe ich als Grundwahrheit angenommen“, sagt sie.

Der andere Gesprächspartner bin ich, **Manfred Zoll**: 57 Jahre, seit über 32 Jahren Diakon bei KIRCHE UNTERWEGS, verheiratet, zwei Kinder, beheimatet in der Kirchen-



gemeinde Weissach im Tal, Wurzeln im EC-Jugendkreis Engelsbrand-Grünbach im Nordschwarzwald, und immer noch neugierig darauf, mir unbekannte Seiten von Gott zu entdecken.

Obwohl ich in einem weniger christlichen Milieu aufgewachsen bin, lernte ich bereits als Kind fest formulierte Abendgebete kennen. Allerdings war ich von Gott oft enttäuscht, weil meine konkreten – zugegeben kindlichen – Gebete nicht erfüllt wurden.

Seit einem Praktikum bei der Camping-Kirche sind Susann und ich immer wieder im Gespräch über Gott, Theologie, die Ausbildung an der Missionsschule oder über das Dasein als „Hauptamtlicher“; und jetzt also übers Gebet.

Ich frage Susann, warum sie sich eingelassen hat auf dieses Gespräch: „Weil ich genötigt bin, in positiver Weise nachzudenken und weil wir insbesondere übers Gebet verbunden wurden“, erklärt sie spontan. Und fügt hinzu: „Weil Gebet eigentlich ein wichtiges, wesentliches, ein grundgebendes Thema ist.“

An diesem Stichwort bleibe ich gedanklich hängen: „Grundgebend“, das heißt für mich: Gebet gibt dem Christsein einen Grund, im Beten empfängt ein Christ seine Basis und hier bekommt der Glaube Gestalt. Ich glaube, das wird ein spannendes Gespräch, bei dem wir über unsere Gründe fürs Beten, über Gott als den, zu dem wir beten und über den Werdegang unserer Gebete diskutieren wollen. Schließlich kommt noch die Frage: Wo im Alltag hat Beten seinen Platz?

Warum betest du?

Wir stochern ein bisschen im Nebel, als Susann plötzlich die Motivation zum Beten anspricht. „Manfred, warum betest du? Was willst du erreichen als Beter: Eine Veränderung bei Gott oder bei dir? Dass Gott die Situation verändert, dass du das

*Glaube bleibt
bittend, suchend,
anklopfend. Er
ist nie fertig
und lebt vom
fortwährenden
Empfangen.*

tisch? Oder sollte man damit nicht besser zum Arzt gehen?“

„Gott ist kein Automat zur Erfüllung unserer Wünsche, auch wenn sie noch so verständlich sind. Das Gebet verändert vor allem meine Haltung, mein Verhältnis zu Gott,“ versuche ich eine Antwort.

Susann lässt nicht locker: „Was geschieht deiner Meinung nach im Gebet? Was macht Gott und was erwartest du? – Was ‚darf‘ man denn von Gott erwarten?“

Während wir im Reden nachdenken, fragt Susann: „Was macht Gott denn aus dem Gebet?“ Wir reden über die Frage, wann ein Gebet erhört ist, über die Erwartungen, die man manchmal aufgrund von Erfahrungen reduziert, gegen null runterfährt, um ja nicht zu viel von Gott zu erwarten und um Enttäuschungen zu vermeiden.

Ich lasse einen Bibeltext aus dem Neuen Testament anklingen. Jesus fordert seine Jünger auf: „Bittet, so wird euch gegeben, sucht so werdet ihr finden, klopf an, so wird euch aufgetan.“ (Matthäus 7,7)

„Dieses ewige Bitten, Suchen, Anklopfen ist mir manchmal lästig,“ nörgle ich. „Ich bete um vielerlei, was mir wichtig ist, wo ich Not und Bedarf sehe. Ich bin dankbar für Gesundheit, Arbeit, fürs Auskommen und Einkommen und vor allem für meine Familie. Doch es bleibt so vieles unerhört, aus meiner Sicht. Wie soll ich damit umgehen?“ In der Beschäftigung mit diesem Text bleibe ich am letzten Satz hängen (Vers 11): „Wieviel mehr Gutes wird euer Vater im Himmel denen geben, die ihn darum bitten?“ Was ist das ‚Gute‘? Ich versuche selbst eine Antwort: „Wenn ich um das Gute bete, bete ich um Gott selbst. Er

bekommst worum du betest?“ „Wenn ich für einen Menschen um Heilung und Genesung bete – ist das o.k.?“ fragt Susann weiter, „gehört das ‚auf Gottes Schreib-

gibt mir Gutes, er gibt sich mir.“ In meine Denkpause hinein ergänzt Susann: „Mein Bitten, Suchen und Anklopfen bezieht sich also zuerst – noch vor allen Einzelfallbitten – auf Gott selbst. Ihn bitte ich, nach ihm suche ich, bei ihm klopf ich an.“ „Das entscheidend Gute fürs Leben,“ fahre ich fort, „ist Gottes Nähe und Gegenwart: Er schenkt sich mir. Und das ist definitiv Jesus, der sich hingibt für mich, für uns Menschen. Mehr können wir nicht – weniger sollten wir nicht erwarten vom Gebet. Ich bete um Gott als Gegenüber, als Kraftquelle, als Geist in meinem Geist.“ „Gutes“ ist, dass ich Gott im Auf und Ab meines Lebens erkenne und wahrnehme.“ Nach meinem Kurzreferat sortiert Susann: „Was ist nun wichtiger, die Beziehung zu Gott, der mich grundsätzlich trägt oder eben das Gebet um konkrete Veränderung und Gottes Eingreifen in meinem Alltag?“ „Beides ist wichtiger,“ finde ich, „es braucht die Verbindung von beidem.“ Die genannten Gründe fürs Beten fasst Susann zusammen: „Gott tut im Gebet beides: Er macht seine Gegenwart in meinem Leben an sich und auch ganz konkret in meinem kleinen Alltag erlebbar.“

Zu wem betest du?

Immer wieder landen wir in unserem Gespräch bei der Frage: „Wer ist der, an den ich mein Gebet richte? Was habe ich für ein Bild von Gott?“ bündle ich. „Und was habe ich für ein Bild von mir?“ fügt Susann engagiert hinzu.

Wir verstehen Gott als Person, durch die etwas hindurchscheint und hereinwirkt in eine menschliche Welt. Aber damit ist Gott nicht hinreichend beschrieben. Er ist mehr als eine Person; und obwohl er sich als „Mensch Jesus“ Person wurde und ganz klein gemacht hat, bleibt sein Wesen letztlich unergründlich.

Klar ist: Für unser Verständnis vom Beten, für unser Gebet im Alltag ist es grundlegend, wie wir Gott – und wie wir uns selbst sehen und verstehen. Und wie mein Bild von Gott mit meinem Bild von mir korrespondiert. Susann beschreibt es mit

folgenden Fragen: „Was klär ich lieber mit meinen eigenen Gedanken und Gefühlen, wo bin ich nur fleißig und eben pflichtbewusst noch dabei, mein Anliegen Gott vorzutragen? Wo bilde ich mir nur ein, dass ich mit Gott im Gespräch bin, aber er fühlt sich in die Ecke gestellt und gar nicht angesprochen?“

Was wird aus deinem Gebet?

Nun zeichnet uns das Thema „Gebetserhörnung“ nachdenkliche Falten auf die Stirn. Wir machen uns nichts vor, es gibt nicht die eine Antwort – erhört oder unerhört – es gibt sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Gebeten. Und es liegt auch nicht einfach an meiner Gebetsintensität, an meinem „unerschütterlichen“ Glauben. Gott misst uns nicht an unseren Unzulänglichkeiten oder missratenen Gebeten, sondern zählt „unsere Tränen“, wie es Psalm 56 eindrücklich ausdrückt. Gottes „Job“ ist es demnach, seinen Menschen nicht einfach dienstbeflissen die Wünsche von den Lippen abzulesen, sondern ihnen Gutes zu tun. Und das Beste ist seine Nähe – wie auch immer man sie erfährt. Ich finde, „im Gebet kann mir bewusst werden, was mein Job und was Gottes Job ist. Auch das sehe ich als Gebetserhörnung.“

Susann geht noch einen Schritt weiter: „Ich stolpere immer wieder über ‚meinen Job‘, der unter anderem in 1. Johannes 5,14 zu finden ist: ‚nach dem Willen Gottes‘ sollen wir beten. Manfred, was bedeutet das für dich?“ fragt sie.

Als Antwort greife ich die Bitte des Vaters auf: „Dein Wille geschehe ...“ Für mich bedeutet dies: „Ich bete darum, mich einzuschwingen in den Willen Gottes.“ Susann versteht dieses Bild wie eine doppelte Schaukel: Einer schaukelt bereits, während ein anderer versucht in denselben Rhythmus sich einzuschwingen, im selben Takt mitzuschaukeln. Ein gutes Bild: Die Bitte, im Willen Gottes zu leben, zielt darauf, im Rhythmus mit Gott zu leben. Weil man manchmal aus dem Takt, kommt ist die stete Bitte nötig: „Dein Wille geschehe“:

Lass mich in deinen Rhythmus hineinfinden. Er ist gut für mein Leben.

Im Gebet geht’s also um Beides: Um Beziehung und um Konkretes. Allerdings hängt die Beziehung nicht daran, ob mein konkreter Gebetswunsch erfüllt wird.

Vorrangig geht’s also um eine Beziehung zu Gott, die trägt, auch wenn der konkrete Alltag unerträglich wird. „Um diese Beziehung will ich stets und zuerst mit Gott ringen, Menschen mit Gott verbinden, damit sie getragen werden.“ Während ich das ausspreche, spüre ich die Tragweite und Schwere dieses Satzes.

Gebet im Alltag: in Raum & Zeit

„Es braucht Raum fürs Gebet. Und es braucht Zeit.“ Susann konkretisiert: „Das wissen wir seit Albert Einstein, dass Zeit und Raum Relation erst darstellen, Beziehung erst ermöglichen. – Wenn ich zu Gott bete, meine Beziehung zu Gott lebe, das braucht Raum und Zeit“ Sie überlegt und korrigiert sich: „Nein, nicht ‚zu‘, sondern meine Beziehung ‚mit‘ Gott! braucht Raum und Zeit.“

Für mich verdichtet sich das zu der Frage: „Wie kann ich in meinem Alltag Zeit und Raum finden für kontinuierliches Beten, das meine Haltung und meinen Halt verändert und mich öffnet in diese Beziehung mit Gott?“

Dabei geht es um ein vertrauliches Gespräch zwischen Gott und mir zur Stärkung unserer Beziehung. Mit Reden, Singen oder Schweigen bringe ich vor, was mir grad wichtig ist: Menschen und Mächte, Mangel und Fülle, Konkretes und Allgemeines, Wünsche und Befindlichkeiten. Und dafür benötige ich keinen besonderen Ort. „Denn Zeit und Raum halten mir immer und überall die Tür zu Gott offen“, beschreibt es Susann. Ich pflichte ihr bei: „Gerne nutze ich hierfür während der Campingzeit im Sommer den nächtlichen Gohren-Strand am Bodensee, manchmal spontan, manchmal ganz gezielt.“

Gebet braucht
Zeit und
Raum.

Fast zum Schluss kommt noch ein spannender Gedanke ins Spiel: Die Zusage: „Ich bete für dich!“ will sorgsam bedacht werden. Nachdenklich fragt Susann:

„Ich bete für dich.“
Manchmal muss ich die Stimme des Betenden hören.

„Wozu verpflichte ich mich, wenn ich das verspreche?“ Auch ich bin zurückhaltend, denn ich weiß, es kostet viel Kraft, einen Menschen betend zu begleiten. Füreinander beten, auch da stimmen wir überein, ist wertvoll. „Manchmal reicht es nicht,“ sagt Susann,

„kognitiv zu wissen, dass da jemand für mich betet. Ich muss seine Stimme hören und sei es am Telefon.“ Mich überrascht

das, da ich ein Telefongebet nicht kenne. Aber es klingt gut: Beten, so nah und persönlich, sogar am Telefon. Warum eigentlich nicht?!

Zeit zu gehen

Unser Gesprächsexperiment endet etwas abrupt. Ob es gelungen ist, wissen wir nicht. Denn wir sind nicht am Ziel, auch wenn die Zeit samt Verlängerung um und die Cappuccino-Tasse leer ist. Es ist genug für heute, und gewiss werden uns die Gedanken weiter bewegen. So gehen wir unsere ganz eigenen Wege weiter – in der Hoffnung und im Vertrauen, dass durchs Gebet das Leben – auch ein angefochtenes, mühsames Leben – verbunden wird mit der tragenden Gotteskraft.

Susann Brückner, Manfred Zoll

behütet. umsorgt. gesegnet.

Neuer Glaubenskurs zu „Gebet und Segen“

Die Kirchengemeinden in Filderstadt, Mössingen, Kleinengstingen und Dürrenmetts-tetten machten die Probe aufs Exempel: Sie nutzten die Möglichkeit, den neuen, noch unveröffentlichten Glaubenskurs „behütet. umsorgt. gesegnet“ zu erproben. Für sie ging es vor allem darum, zum Thema „Gebet und Segen“ Gemeindeabende zu gestalten. Die Thematik sprach die Leute sofort an.

In den Gemeinden war die Resonanz auf das Thema im Vorfeld der Veranstaltungen sehr

positiv. In Filderstadt mussten die Veranstaltungen in größere Räume verlegt werden. In Mössingen und Kleinengstingen bildeten sich große Mitarbeiterteams, die für Gestaltung, Atmosphäre und Gastlichkeit an den Abenden sorgten.

Eine Besonderheit des Kurses ist die praktische Umsetzung des Themas. In kurzen Referatsteilen führen wir ins Thema „Gebet und Segen“ ein und stellen Bezüge zwischen Fragestellungen der Menschen heute und

Engagierte Gespräche an Tischgruppen zu „Gebet und Segen“, ein grundlegendes Thema. Es tut not, kritisch nachzudenken, um durch Selbstverständlichkeiten zum Verstehen zu gelangen.



den biblischen Texten her. In Gesprächsgruppen können die Gäste eigene Erfahrungen ansprechen. Und in „Gebetsräumen“ (Gebetsstationen) können sie ganz individuelle Erfahrungen mit Gebet und Segen machen und unterschiedliche Gebetsformen erleben. Höhepunkt ist die Feier des Abendmahls oder der persönliche Segenszuspruch. Diese praktischen Elemente haben große seelsorgerliche Bedeutung und bieten Menschen mit unterschiedlicher Prägung und verschiedenen Vorerfahrungen eine Chance zur Beteiligung. Es geht also nicht nur um Erkenntnis, sondern auch ums Tun. „Lassen sich die Teilnehmer darauf ein?“, fragten wir uns in der Entwicklungsphase. Eindeutig: Ja. Wem die Gebetsstationen zu nahe gehen, kann sich auch ausklinken und mit anderen Leuten reden oder sich am Buffet stärken.

„Beten und Segnen“ als Thema

Der Glaubenskurs „behütet • umsorgt • gesegnet“ kann Gemeinden mit ihren unterschiedlichen Gruppen und Kreisen dazu motivieren, das Thema „Gebet“ ganz neu wahrzunehmen. Es wird kein Druck aufgebaut, kein bestimmter Frömmigkeitsstil favorisiert, niemand wird in eine bestimmte Richtung gelenkt. „Gebet und Segen“ könnten als normale, alltägliche und grundlegende Äußerung des Glaubens verstanden werden. Daraus werden neue, befreite Beziehungen zu Gott entstehen. Auch der Glaube könnte neu gegründet werden, indem man mit dem Gebetsstabu bricht, wonach beten ja was für die ganz Frommen ist oder nur im Gottesdienst seinen Platz hat.

Es wird wichtig sein, in der Folge eines solchen Kursprogramms mit Verantwortlichen und Teilnehmern nachzudenken, welchen Platz „Gebet und Segen“ in der Gemeinde hat, wo, wann und wie Gebetsräume ermöglicht werden, welche Se-

Nur mal eine einzige Bitte des Vaterunsers nehmen, inhaltlich und ihr nachbeten.

genspraxis sich finden lässt für Menschen oder bei Veranstaltungen. Dieser Kurs kann ein reales Einübungsfeld dafür sein. Hier werden Themen und Formen angesprochen und erlebt, die für die eigene Gottesdienstpraxis bedeutsam sein können.

Das Fazit des Autorenteams: Uns hat das Nachdenken, ausgelöst durch die Arbeit am Kursprogramm, bereits nachhaltig bewegt im je eigenen Glauben, Beten, Denken. Und wir haben ein Menge Erfahrungen gesammelt, die in den Kurs einfließen werden.

Umsetzung des Kurses

Das Kursbuch wird im Herbst 2018 erscheinen. Wir – Manfred Zoll und Friedemann Heinritz – werden verstärkt ab Herbst zur Durchführung des Kursprogramms in Gemeinden zur Verfügung stehen. Anfragen und Kontakt: S. Rückseite.

Mitglieder des Redaktionskreises:

Dr. Frank Zeeb (Evang. Oberkirchenrat, Pfarrerin Tina Arnold (Bonlanden), Pfarrer Thomas Maier (Direktor Evang. Missionsschule Unterweissach), Friedemann Heinritz, Manfred Zoll.



Friedemann Heinritz, Referent in Engstingen



behütet. umsorgt. gesegnet
einfach evangelisch

Friedemann Heinritz



KIRCHE – UNTERWEGS

Projekte und Einsätze. Aus dem Reisetagebuch

Nöttingen / Flein / Schwieberdingen u.a..
REformBAR beim Mitarbeiterfest. Egal wie der Ort heißt: Wir drei, Kathrin, Leo und ich, werden in einem wunderschön gerichteten Saal willkommen geheißen. Der obligatorische Gummibaum ist schnell beiseitegeschoben. Routinierter Aufbau, Soundcheck, Probe. Schon strömen die Leute. Begrüßung mit Handschlag und einem Glas Sekt oder O-Saft, lecker Essen, Zeit zum Austausch Ist das genial, wenn eine Gemeinde ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern solch eine Wertschätzung entgegenbringt! Es tut gut, dient der Motivation – und bringt zum Ausdruck: „Ihr seid angenommen, wie Christus uns angenommen hat!“ Dann beginnt „REformBAR“: Wir gestalten 75 Minuten Konzert und WortSpiel, Spannung und Entspannung, Nachdenken und Lachen,



Hören und Feiern. Und hinterher: Jede Menge Gespräche!
Mit „REformBAR“ oder „e.Motion“ bieten wir den Gästen ein wertschätzendes Programm und geben ihnen dazu Impulse für ihren Glauben und Ideen für Jungchar,

Kirchenchor, Jugendkreis oder Männertreff ...

Wir treffen uns natürlich weiterhin an der REformBAR, am liebsten bei Ihnen und Euch in der Gemeinde! Anlässe für Veränderung gibt es jede Menge! Und wir spielen mit. Darum nehmen wir gerne Ihre Einladung an. *mz*



Salmbach. Eine wunderschöne kleine Kirche erwartet uns. Die Dekoration ist liebevoll gestaltet und das Ambiente passt zum Thema „@home: unterwegs • ankommen • bleiben“. Dazu hatten wir – Kathrin Dietz und Manfred Zoll – bildhafte Impulse, feinfühlig Lieder sowie Bilder entwickelt, die unter die Haut gehen, die Herz und Sinne berühren. Sie bringen

Kerngedanken von Psalm 23 und Johannes 10 in Verbindung mit dem Hier und Jetzt unseres Lebens; auch mit den Menschen in dem kleinen Schwarzwalddorf. Die Frage „Wo sind wir zu Hause im Trubel des Alltags?“ zog sich durchs Programm – mehr noch: durch die anschließenden Gespräche. „Ihr habt uns herausgeholt aus unserem Alltag, und die Heimat mit Gott nähergebracht,“ sagte eine Frau mittleren Alters beim Abschied. *kd, mz*



Ilsfeld. Die Tische im Gemeindehaus sind wunderschön geschmückt. Frische Tulpen und Kaffee duften um die Wette. Frauenfrühstück! Schöner geht's nimmer. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn füllt sich der Raum. Später beim Frühstück erfahre ich von meiner Tischnachbarin: „Wenn mer um halb sechs aufsteht ...“ dann kann man auch rechtzeitig

da sein! „Mir babbeln halt gerne,“ sagt sie ver-schmitzt.

Als ich dann nach zwei Liedern mit dem The-ma starte, sind alle ganz Ohr. „Lebensziele“. Ich strauchle etwas, da der Altersdurchschnitt in einem gefühlten Widerspruch zum Thema steht. Aber mit spontan etwas veränderten Schwerpunkten, passt es. Geht es doch nicht nur um ein paar Ziele, die man sich steckt, sondern um die Statik und das Fundament im Leben. *mz*

Tailfingen. ReSonanz beim „Gottesdienst T(D)ankstelle“. Es ist der zweite Auftritt für Salome und mich an diesem Tag. Am Nach-mittag Mitarbeiterfest Kleinengstingen, jetzt hier. Harte Arbeit. Die Finger schmerzen bereits. Und doch in der Wahrnehmung des Publikums leichtes Spiel mit Gitarre, Piano

und Stimmen. Lieder interpretieren die Sze-nen von der Sehnsucht nach Harmonie, Eins- sein, Lebenssinn und Gottesgegenwart. Der „rote Faden“ des Programms ist eine Gitarre: „Lass mich dein Instrument sein. Spiele mit mir.“ Das Zusammenspiel von Spieler und In- strument als Gleichnis für Gott und Mensch. An diesem Abend kommt etwas ins Schwin- gen zwischen Gästen und uns beiden auf der Bühne: Resonanz entsteht. Der Funke springt über. Nach 90 Minuten beginnt Herr E. die Verabschiedung mit den Worten: „Schade, dass der Gottesdienst schon aus ist.“ Wo gibt’s denn sowas? Eine Konfirmandin kommt auf uns zu und bedankt sich mit leuchtenden Augen. Resonanz! Nach über zwölf Stunden Ar- beit verabschiedet sich Salome: „Das war ein sehr schöner Tag!“ *mz*



Mit ReSonanz in 2 Jahren in über 20 Gemeinden: Mitarbeiterfest, Gottesdienst, Gemeindeabend ...

Eningen / Reutlingen. In Kooperation mit dem EJW Reutlingen veranstalteten wir den „Impulstag Christliche Zirkusschule“. Ein Highlight, für das die Vorbereitungen schon vor einem Jahr began- nen. Über 50 ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter waren da- bei, beschäftigten sich mit dem Konzept der christlichen Zirkus- schule, tauschten Ideen aus und ließen sich in- spirieren. Der Zirkus- abschlussgottesdienst



Bettina Braun (links) gibt Hilfestellung

am Abend zeigte auf eindrucksvolle Weise, wie gut Zirkus und Verkündigung zusammen ge- hen. *bb*

Leimen. In einem Stadtteil mit sonst eher schwachem Interesse an kirchlichen Veranstal- tungen gestaltete ich eine „Zirkus-Bibel-Tag“. Die jungen Mitarbeiterinnen und die Dia- konin sind begeistert über die 19 Kinder, die mit viel Begeisterung dabei sind. Gemeinsam erleben sie das Gleichnis von den anvertrauten Talenten, üben fleißig verschiedenste Zirkus- künste und zeigen dann ihren Eltern, was sie gelernt hatten. Für die jungen Mitarbeiterin- nen gab dieser Tag ganz neue Motivation für die Arbeit mit den Kindern. *bb*

Hessigheim. Zirkus-Kinderbibeltag: Trotz Faschingsferien kommen 50 Kinder. 15 jun-

ge, sehr engagierte Mitarbeiter lassen sich auf das Zirkusgeschehen ein, spielen beim Bibeltheater mit und erleben gemeinsam mit den Kindern diesen Nachmittag. Zitat einer Oma nach der Abschlussvorstellung: „Als ich gerade durch den Ort gegangen bin, kamen mir lauter strahlende Kinder entgegen.“ *bb*

Rotfelden/Nordschwarzwald. Drei kunterbunte Kinderbibeltage waren für gut 35 Kinder jeden Nachmittag ein echtes Highlight. In das Gemeindehaus eingezogen war der süße Maulwurf Fibs, sehr zum Leidwesen von



Jannes, dem Gärtner von Schloss Zamosch. Doch sehr schnell wurden beide gute Freunde und konnten der Jugendbande PEPP bei der Suche nach einem verlorenen Schatz helfen.

Spannend wurde es an den Nachmittagen, wenn „Chaim“ ein Händler aus Ka-

pernaum durch eine Zeitreise die Kinder besuchte. Ganz aktuell konnte er von Jesus berichten, der beinahe von einer Felsklippe gestoßen werden sollte, der einen auffälligen Mann heilte oder Petrus zu einem unfassbaren Fischfang aufforderte. Gerne ließen sich die Eltern am Samstag zu einem offenen Elterncafé einladen. Dazu gab es ein Impulsreferat von Simone Völker zum Thema: „Wie kann ich mein Kind ermutigen?“ *ra*

Perouse. Über 40 Kinder machten sich im Waldenserdorf Perouse bei Leonberg mit Detektiv Pfeife auf die Glücksspur. „Glücklich sind alle, die freundlich sind und ein reines Herz haben. Denn: Sie werden Gott sehen.“



Der Höhepunkt in Perouse ist das Kabafrühstück am Samstagvormittag. Dazu sind auch die älteren Kindergartenkinder eingeladen. Es gibt Hefekranz und leckeren Kaba in eigens für die KiBiWo hergestellten Kabatassen. Am Sonntag kamen noch einmal fast alle Kinder in die Kirche und sangen für die Eltern und Erwachsenen die Lieder der Kinderbibeltage. Tatsächlich ließen sich auch die Großen von den fröhlichen Bewegungen zu den Liedern anstecken. *ra*

Möglingen: „In der Stille Kraft schöpfen“, hieß das Thema beim Männervesper in Möglingen. Das Gemeinschaftshaus der Apis war herrlich frühlinghaft geschmückt. Im Vortrag zu diesem eindrücklichen Thema zeigte ich: Stille kommt von Stehen. Wer still werden will, muss stehen bleiben, um schauen und hören zu können. In der Stille horchen auf Gottes gutes und kraftspendendes Wort. Die drei Themenfelder waren: 1. Lärm ist nicht die Umkehr von Stille. 2. Der Weg der frühen Mönche in die Stille. 3. „Und ihr werdet stille sein.“ – Stille in der Bibel. Feine Lieder zum Mitsummen umrahmten die Gedanken.

Wenn jemand für seine Gemeinde Interesse an diesem Vortrag hat, bitte einfach melden. Kontaktdaten siehe Rückseite. *ra*

Dürrenmettstetten / Mössingen. Zwei Orte, zwei Glaubenskursabende, ein Thema. Jeder Mensch hat einen ganz anderen, persönlichen Umgang, wie er mit Gott ins Gebet geht, doch

wir alle sind eingeladen an seinen gedeckten Tisch und dort in der Gegenwart des Vaters zu verweilen. Darüber durfte ich an beiden Abenden reden und mit den Gästen ins Gespräch kommen. Wie jeder Einzelne das erlebt und von

Hungrige Löwen beim Kinderevent „Löwenstark und Kinderleicht“ in Walldorfhäslach.



seinen Erfahrungen erzählte, war eine Bereicherung für die Gruppen. Das Thema zeigte Relevanz: Der Glaube ist etwas Persönliches und doch erleben wir ihn auch im Miteinander, wenn wir gemeinsam vor Gott kommen. Als Abschluss haben wir daher gemeinsam das Abendmahl gefeiert und uns auf Gottes Einladung und Zusage besonnen. *kd*

Pflugfelden: Männerrunde zum Reformationsthema „Allein aus Gnade – inmitten einer Hochleistungsgesellschaft“. Ich treffe eine Runde rüstiger Männer an, die sich nicht mehr in der Hochleistungsgesellschaft beweisen müssen. Was ist ihr Thema? Luther, Gott und Gnade? Irgendwann sagt einer: „Uns hat man in der Kindheit Angst vor Gott gemacht. Mit dem ist nicht zu spaßen. Das hat uns geprägt.“ Ich denke: „Was für ein Gottesbild haben wir verinnerlicht? Was für ein Gottesbild vermitteln wir? Über das Thema Gott und Gnade haben wir auch nach dem Reformationsjubiläum zu reden.“ *fb*

Heimerdingen. Ich bin auf dem Heimweg von einer Bibelwoche zu Jeremia. Einen Gottesdienst und drei Abende habe ich zu dem alttestamentlichen Propheten gestaltet: Bibelkundliches Basiswissen, Textauslegung und Transfer der Botschaft in die heutige Zeit hinein. 50 bis 80 Gäste pro Veranstaltung. Rege Gespräche. Dankbare Rückmeldungen. Dennoch bin ich unzufrieden. Ich war mal wieder der Jüngste, als 42jähriger. Wie können wir meine Generation mit geistlich-theologischen Angeboten erreichen? Bräuchte die Bibelwoche ein anderes Format, einen anderen Namen, ein anderes Konzept? Müssten wir zum Bibelseminar einladen oder zum Bibelevant? In mir steigt die Lust, eine neue Form für das alte Anliegen der Bibelwoche auszuprobieren. In „Jeremia“ steckt Potenzial: Für den eigenen Glauben. Für das Ringen um Wahrheit in einer pluralen Welt. Für die Hoffnung angesichts einer Weltuntergangsstimmung. Wer hat Interesse und ist bereit sich auf ein Experiment einzulassen? Bitte anrufen. *fb*

Oberweissach. Mit dem Autorenteam eines neuen Glaubenskurses „Gebet und Segen“ reflektieren wir unsere erste Erfahrungen aus der Kurswoche in Filderstadt. Der „Testdurchlauf“ war ein Gewinn. Er hatte eine unbeabsichtigte Nebenwirkung: Erstmals führten die fünf Fildergemeinden ein gemeinsames Projekt durch. So förderte der gemeinsame Glaubenskurs die Zusammengehörigkeit dieser Gemeinden. *fb*

Mössingen. Auftaktgottesdienst zum Glaubenskurs „behütet. umsorgt. gesegnet“. Bei klirrender Kälte und strahlendem Sonnenschein betrete ich das Gemeindezentrum. Ich nehme einen sonnendurchfluteten Gottesdienstraum wahr, freundliche Musiker beim Proben. Hier darf ich predigen. Darauf freue ich mich. Wenig später ist der Raum voll. Erwartungsvolle Gesichter schauen mich an. Ich werfe den Leuten einen Gesprächsimpuls zu. Lebhaftige Gespräche mitten im Gottesdienst. Ob die Leute in ihrer alten romanischen Kirche auch so gesprächig gewesen wären? Der Ortspfarrer verneint meine Frage. Ich spüre heute positiv, wie der Raum die Gottesdienstatmosphäre prägen kann. Die nächsten Kursabende werden abwechselnd von Manfred Zoll, Kathrin Dietz und mir gestaltet. *fb*

Westheim. Männer und das Streben nach Glück. Mit Paula bin ich heute beim Männervesper. Erst kommt das Essen, dann das Programm: Mit Liedern, kleinen Geschichten und kurzen Impulsen erzählen und singen wir vom immerwährenden „Streben nach Glück.“ Die Männer strahlen, gehen mit, lassen sich anstecken. Fragen sticheln: Stell dir vor, du wärst das Glück: Würdest du dich gerne besuchen? Schmunzeln. *mz*

Kaubenheim. Was ist das denn? Mittelfranken! Auch dort gibt's Männervesper. Eine kleine Männergesellschaft hat sich eingefunden zu „vergnügt • erlöst • befreit“, das ich zusammen mit Sarah gestalte. Wortspiele, Lieder und Bilder, die sich gegenseitig interpretieren und Glaube nachhaltig ins Gespräch bringen. Ob die Männer vergnügter gegangen als gekommen sind? Wir hatten den Eindruck! *mz*

Landesseminar KiBiWo. Es war für mich das erste Mal, dass ich an dieser Veranstaltung mitgearbeitet habe. Viele junge und motivierte Menschen kamen an diesem Tag auf den Bernhäuser Forst um sich für die KiBiWo-Arbeit Ideen zu holen und neu inspirieren zu lassen. Mit „Jona“ und „Zeitreise“ stellen wir zwei Arbeitshilfen vor, die eine Menge Ideen bieten. Im Workshop „Musik“ nahm ich mit den Teilnehmern KiBiWo-Lieder unter die Lupe. Wir haben eigene Texte geschrieben, die Lieder rhythmisch gestaltet und mithilfe von verschiedenen Instrumenten arrangiert. Musik kann begeistern! Nicht nur die Kids sondern auch uns Mitarbeiter! *kd*

ZeITRäume: Gebet & Segen für viele

Mit dem Veranstaltungskonzept „ZeITRäume“ kann eine Gemeinde mit einem Thema unterschiedliche Zielgruppen ansprechen: Kinder oder Erwachsene; Männer, Frauen, Senioren, vielleicht auch Konfirmanden und Jugendliche sollen als Gäste von der Gemeinde eingeladen und umsorgt werden. Wie aus einem Baukasten mit verschiedensten Veranstaltungsbausteinen kann man ein passendes Konzept konfigurieren: Sowohl die inhaltliche Prägung wie auch die Dauer,

Anzahl oder Schwerpunkte können je nach Bedarf einer Gemeinde individuell ausgewählt werden.

Fertig ausgearbeitete Programme sowie die Vielfalt der Themen und Referenten von

KIRCHE UNTERWEGS ermöglichen dies und halten Vorbereitungsaufwand überschaubar. Zugleich gelingt es auf diese Weise in die Breite der Gemeinde hineinzuwirken. So kann ein dynamisches Gemeindefestival von etwa vier bis acht Tage entstehen.

Ein Thema für Kinder und Erwachsene

Mit „behütet • umsorgt • gesegnet“ entwickeln wir zurzeit einen Glaubenskurs für Erwachsene zu „Gebet und Segen“. Parallel dazu schreiben wir eine Kinderbibelwoche zu den biblischen Geschichten des Erwachsenenkurses. Außerdem greift das Bühnenprogramm „ReSonanz“ genau diese Thematik auf. Damit haben wir Programmbausteine zum Thema „Gebet und Segen“ für Kinder und Erwachsene – ideal für die Gestaltung eines „ZeITRäume-Festivals“ in Ihrer Gemeinde!

Die Veranstaltungswoche könnte dann so aussehen:



	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittag	Auftaktgottesdienst: „Ist da jemand?“ Von der Sehnsucht nach einem Gegenüber						Frauenfrühstück: „Von der Kunst sich zu verstehen“	Abschlussgottesdienst, Segnungsgottesdienst für „jung und alt“
Nachmittag		KiBiWo: Wer hört uns wenn wir beten?	KiBiWo: Wofür beten wir?	KiBiWo: Wie wir in der Not beten können?	KiBiWo: Warum wir feiern können?	KiBiWo: Mit Gottes Segen weitergehen		Gemeinsames Mittagessen, Gemeindefest
Abend		Gemeindeabend: Der Herr ist mein Hirte: Zu wem bete ich?	Gemeindeabend: Mir wird nichts mangeln: Wofür bete ich?	Gemeindeabend: Im finsternen Tal fürchte ich mich nicht: Wie kann ich im Leid beten?	Gemeindeabend: Du bereitest vor mir einen Tisch: Warum kann ich feiern?	Gemeindeabend: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen: Ich gehe im Segen.	Der festliche Abend mit: „ReSonanz: Verschiedenheit in Harmonie“	

Auch Männervesper, Konfirmandenunterricht oder Jugendprogramm lassen sich leicht einbauen. Das skizzierte Programm kann man auch kürzen für bspw. Mittwoch bis Sonntag. „ZeITRäume“ lässt sich inhaltlich natürlich auch mit anderen Themen füllen.

Wenn Sie neugierig auf „ZeITRäume“ geworden sind, dann schauen Sie sich doch die weiteren Infos zum Veranstaltungskonzept an: www.kircheunterwegs.de.

Info und Anfragen: Friedemann Heinritz oder Manfred Zoll

fb

Jetzt in Zukunft investieren

Bei einer Tagung vor einigen Wochen forderte der Wissenschaftler Dr. Klaus Bürger: Der demographische Wandel macht es nötig, dass Sie in der Kirche in die Arbeit mit Kindern investieren. Wer heute klug und zukunftsorientiert handeln will, muss junge Familien fördern.

Die Kinderbibelwochenarbeit, die sich bei uns auffächert in klassische Kinderbibelwoche, Christliche Zirkusschule, Kinderstadt-KiBiWo sowie Kinderprogramm bei Campingeinsätzen, tut genau dies: Sie erreicht sehr viele (über 100.000 pro Jahr) Kinder und Familien, die der traditionellen Kirche längst den Rücken gekehrt haben.

Neues wagen: KiBiWo personell verstärken – Kinder stärken

Nun hat die Mitgliedeversammlung der KIRCHE UNTERWEGS im März beschlossen, unsere Anerkennungspraktikantin Kathrin Dietz für eine Projektstelle für mindestens drei weitere Jahre anzustellen. Das Ziel ist der Ausbau der KiBiWo-Arbeit, aber auch die Neuentwicklung von Muical-KiBiWos. Außerdem hat die Mitgliederversammlung beschlossen, Bettina Braun, deren derzeitiger Vertrag zum Jahresende geendet

hätte, für das Projekt Christliche Zirkusschule unbefristet anzustellen. Beide Entscheidungen sind wegweisend: KIRCHE UNTERWEGS investiert verstärkt in die Arbeit mit Kindern und Familien! Möglich ist dies durch die zusätzliche Unterstützung der Landeskirche. Aber auch durch Spenden. Wir hoffen auf Sie.

Helfen Sie helfen?

Darum: Herzliche Einladung, wenn Sie können und möchten, jetzt mit einer Spende einmalig oder regelmäßig in die Zukunft zu investieren. Es geht um unsere Kinder und ihre Familien, ihnen mit dem Evangelium zu begegnen! Können wir diese Arbeit nicht nur halten, sondern ausbauen? Es wäre sehr genial, wenn Sie mit Ihrer Spende dabei wären! Stellvertretend für die Kinder sage ich: Vielen Dank! Spendenzweck: „KiBiWo macht Kinder froh“ oder „Christliche Zirkusschule“. Sie erhalten über den Betrag eine Spendenbescheinigung (Zuwendungsbestätigung). Gerne stehe ich für Ihre Fragen zur Verfügung!



Manfred Zoll

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) K I R C H E U N T E R W E G S e . V .			
IBAN D E 6 5 6 0 2 5 0 0 1 0 0 0 0 0 2 4 1 1 0			
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) S O L A D E S 1 W B N		Betrag: Euro, Cent	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders - (max. 27 Stellen)		ggf. Stichwort	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			06
Datum		Unterschrift(en)	

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

SPENDE

Bühnenprogramme: Konzert und Wortspiel

„Was haben wir davon?“

Stimmen:

„Der Abend hätte noch ewig gehen können. Ich habe mich wirklich wie zu Hause gefühlt und konnte mal wieder richtig abschalten.“

„Schade, dass der Gottesdienst schon aus ist!“

„Diese Gedanken werde ich mitnehmen und noch lange darüber nachdenken. Es war toll, mal wieder neue Impulse zu bekommen und sich von der Musik bewegen zu lassen.“

„Dass Lieder und Impulse sich gegenseitig puschen und dabei Bilder entstehen, die ins Leben hinein reichen, macht das Programm mehr als alltagstauglich.“

Unsere Bühnenprogramme sind vielseitig, kreativ, bildhaft. Mal laden sie ein zum Mitmachen und dann auch wieder zum Zuhören und Zurücklehnen. Es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen: Bühnenpro-



gramme ermöglichen ein begeisterndes und beseelendes Erlebnis.

Doch was sind eigentlich „Bühnenprogramme“? Was erwartet Sie, wenn Sie als Gemeinde ein solches Programm buchen? Für welche Anlässe sind sie geeignet und was haben Sie davon?

Vielseitig: Beim jährlichen Mitarbeiterfest der Gemeinde, als Abschlussabend der Gemeindefreizeit, auf einer runden Geburtstagsfeier oder in Form eines Gottesdienstes, u.v.m – Bühnenprogramme sind vielseitig einsetzbar. Die verschiedenen Themen, die wir anbieten, sind für 60 bis 90 Minuten angesetzt und lassen sich dennoch individuell für den eigenen Bedarf verändern. Soll es zwischendrin eine Pause geben? Ist ein gemeinsamer Abschluss oder Segen am Ende erwünscht? Kann man währenddessen Snacks und Getränke in gemütlicher Atmosphäre genießen?

Bühnenprogramme können als Abendprogramme, Gottesdienste, Frühstückstreffen, Männervesper, Jubiläen ... oder viele andere Anlässe eingesetzt werden. Die Mitarbeiter von KIRCHE UNTERWEGS bringen Technik für Ton und Licht, Bühnenbild, Inhalt und Programm mit und gestalten in Ihrem Rahmen ein ansprechendes Erlebnis.

Kreativ: Mehr als acht verschiedene Programme (Titel unter kircheunterwegs.de) für Groß und Klein bieten

WWW.KIRCHEUNTERWEGS.DE

SEHEN. HÖREN. ERLEBEN.
LASSEN SICH MITNEHMEN IN EIN PROGRAMM, DAS ALLE SINNE WEDICHT.

KUNST. MUSIK. POESIE.
BEWAHRTE VERBINDUNG UND MITGEBILDETE PERSPEKTIVE IN WORT UND TON VERBUNDEN.

ANREGEN. ÜBERDENKEN. WEITERBEWEGEN.
*DIE IMPULSE, DIE ALS ERBE LEBEN SPRECHEN UND OBERKOPF IM HERZ GÄHREN.

spielerisch-nachdenkliche Impulse. Federn werden balanciert, Kartentricks ausgespielt, verschiedene Rollen und Persönlichkeiten dargestellt und dabei steht das Evangelium im Zentrum. Mal durch Kunst und Bild dargestellt und mal durch Worte und Gedanken. Eingebettet in ausdrucksvolle Musik und tiefe Texte werden unterschiedliche Sinne angesprochen. Impulse und Lieder beseelen und verträumen, laden ein zum Abschalten und Auftanken und motivieren zum Weiterdenken und Vertiefen.

Bildhaft: Jedes unserer Bühnenprogramme trägt eine eigene Handschrift. Jedes hält andere Themen und Schwerpunkte bereit. Jedes bringt weitere Gedankenanstöße und Atmosphären mit. Doch eines haben alle gemeinsam: Sie sprechen eine bildreiche Sprache und zeigen dabei biblische Worte, liebevolle Gottesgedanken, nagende Zweifel und zermürbende Fragen auf. Sie treiben Gedanken auf die Spitze, beziehen sich auf alltagsrelevante Themen aber auch auf schwere Fragen des Lebens. Es sind keine Predigten oder Vorträge, sondern Anstöße, Reize und Inspirationen. Sie bringen Gottes Wort in eine einprägsame Form mit Nachklang.

GOTTESDIENSTE UND JUGENDGOTTESDIENSTE

VORBEREITUNG. PREDIGT. LITURGIE.
MUSIK. GESTALTUNG.

WIR UNTERSTÜTZEN EUER TEAM

ANFRAGE: KD@KIRCHEUNTERWEGS.DE

ReSonanz

Gitarre, Piano, Gesang, WortSpiel:
Verschiedenheit in Harmonie

ReSonanz, das ist ein Erlebnis aus Tönen und Eindrücken: Konzert und WortSpiel, „Music & Spoken Words“ berühren und inspirieren den Alltag, das Leben. Starke Klänge treffen sich mit zarten Zwischentönen: Es kommt etwas ins Schwingen. Und die Gäste fragen sich mehr als einmal: „Sind die bei mir im Schrank gesessen?“

Mit Musik, Liedern, Geschichten und Szenen erzählen und singen Salome Zeitler und Manfred Zoll von dem Klang des Lebens. *ReSonanz* ist ein ereignisreiches Programm aus Konzert und Impulsen.

Kontakt und Info: KIRCHE UNTERWEGS e.V. | Diakon Manfred Zoll
fon: 07191.61983 | mail: mz@kircheunterwegs.de | www.kircheunterwegs.de

Die Vorteile von Bühnenprogrammen

Haben Sie sich entschieden, für Ihren Anlass eines der KIRCHE UNTERWEGS-Bühnenprogramme zu buchen, kommen wir in Ihre Gemeinde und bringen alles mit, was wir dafür brauchen. Um Technik, Kulissen, Abläufe oder Themen kümmern wir uns. Wir gestalten ein Programm und laden Sie ein, lediglich für den Rahmen und das Publikum zu sorgen. Welche Form soll die Veranstaltung haben? Was findet vorher, nachher und drumherum statt? Vielleicht gibt es eine besondere Begrüßung der Gäste, kleine Snacks, gemütliche Sitzgruppen oder soll es in der Kirche stattfinden? In Ihren Gemeinden und bei Ihren Veranstaltungen sind Sie die Profis und wissen, was gebraucht und gewünscht wird. Wir freuen uns, wenn wir Sie dabei unterstützen können und Sie mit einem unserer Bühnenprogramme besuchen dürfen!

Themen und nähere Infos finden Sie unter www.kircheunterwegs.de oder bei mz@kircheunterwegs.de bzw. kd@kircheunterwegs.de.

Kathrin Dietz

Ein Kinderbibeltag als Chance

„Der Tag ist mal wieder prall gefüllt. Früh müssen die Kinder raus und für Schule oder Kindergarten fertig gemacht werden. Sobald sie nach Hause kommen, wird schnell gegessen, dann ab in den Flötenunterricht, zum Fußball und Schwimmkurs, dazwischen müssen Hausaufgaben erledigt werden und der Zahnarzttermin steht auch noch an ...“

So oder ähnlich kann ein Familienalltag aussehen. Die Eltern sind beruflich eingespannt. Dazu will man den Kindern die bestmögliche Förderung bieten. So füllt sich der Tag von Groß und Klein mit Ganztagschule und zahlreichen Terminen.

Diese Entwicklungen der letzten Jahre stellen Gemeinden und ehrenamtliche Mitarbeiter vor große Herausforderungen. Wo soll da eine Kinderbibelwoche noch Platz haben? Wie kann ein geistliches Kinderprogramm gestaltet werden, ohne dass der Stress und Zeitdruck noch größer wird?

Immer häufiger erleben wir diese Not. Viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treibt der Wunsch nach einer Kinderbibelwoche um. Doch drei, vier Tage ist vielen zu viel, die zeitlichen Ressourcen sind zu knapp. Gibt es eine Lösung?

Eindeutig ja! Denn Kinderbibelwochen sind veränderbar. Sie können für jede Gemeinde individuell angepasst werden.

Aus KiBiWo wird KiBiTag

Kinderbibelwochen (kurz: KiBiWo's) können der Grundstein für eine lebendige Arbeit mit Kindern sein, sie können bestehende Gruppen und Kreise vertiefen oder weiterführen, sind Höhepunkt im Jahresverlauf, und sie sind ideal um neue Kinder kennenzulernen und gezielt die christliche Botschaft spielerisch an die Kinder zu bringen. Vielerorts bringen KiBiWo's auch neuen Schwung ins Gemeindeleben, wenn die Gruppenarbeit mit Jungschar oder Kindergottesdienst kriselt.

Wem vier oder fünf Tage KiBiWo zu viel sind, wählt einzelne Kinderbibeltage. Wir sind bei KIRCHE UNTERWEGS dran, den Kinderbibeltag neu zu definieren. Kinder und Mitarbeitende erleben Gemeinde, Glaube und Bibel auf geniale Weise. Der

KiBiTag passt in einen Samstag mit Vormittag oder Nachmittag oder kann sogar den ganzen Tag mit zusätzlichem Familiengottesdienst erfüllen. Kinder erleben Spiel, Spaß, Musik, tolle Geschichten und Bibeltheater. Mehrere Kinderbibeltage übers Jahr verteilt bringen eine gewisse Kontinuität und können Beziehungen mit den Kindern aufbauen.

Dafür wollen wir gute Unterstützung bieten: Durch Arbeitshilfen und Thementeinheiten speziell für KiBiTage, oder ganz praktisch als Referenten, Mitarbeiter, Moderatoren oder Ideenlieferanten. Gerne kommen wir zu Ihnen und bereiten diesen Tag gemeinsam mit Ihnen und ihrem Mitarbeiterteam vor.

Inhalte und Formen

Die Themen und Schwerpunkte sind wählbar und veränderbar:

- Als „Christliche Zirkusschule“: Kinder entdecken Begabungen, probieren sich als Artisten aus, lernen und entwickeln miteinander ein Zirkusprogramm und in allem wird eine gute Botschaft vermittelt.
- Als KiBiTag: Mit Musik und Action, Bibeltheater oder biblischem Impuls, mit kreativen Workshops, Spielestationen, Bastelrunden, Sportangeboten u.v.m.

Falls Sie Interesse an näheren Informationen haben oder uns für Ihre Programme buchen möchten, finden sie uns unter www.kirche-unterwegs.de oder per Mail, Telefon.

Manfred Zoll, Kathrin Dietz, Bettina Braun, Rudi Auracher

Der KiBiTag kompakt: Das ist drin

- Zeit und Raum für geistlich tiefes Programm und christliche Botschaft
- Abschalten und Aussteigen aus dem Alltagsgeschehen
- Neues ausprobieren, Fertigkeiten und Begabungen entwickeln und entdecken durch kreative Workshops
- Gemeinschaft für Groß und Klein, gemeinsames Spielen, Lernen, Hören und Sehen, Erleben und Entdecken. Ein Abschlussgottesdienst für alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter schweißt zusammen

Da unterstützt KIRCHE UNTERWEGS

- Durch Arbeitshilfen für einen KiBiTag, den Sie selbst durchführen
- Beratung bei Vorbereitung und Planung
- Unterstützung bei Durchführung eines KiBi-Tages vor Ort (Moderieren, Vertiefung, Pre-

digt/Gottesdienst, Kleingruppen, etc.)

- Impulse und Ideen liefern für offene Fragen und Phasen bei einem KiBiTag

Kontakt siehe Rückseite

Kathrin Dietz

Neue Arbeitshilfen für KiBiWo und „Kinderstadt“

Filderstadt: Am Samstag, 27. Januar 2018 trafen sich über 140 interessierte KiBiWo-Mitarbeitende zum Landesseminar für Kinderbibelwochen im Tagungszentrum Bernhäuser Forst. Mit einem spannungsreichen Theaterspiel zu Jona, drei Impulsreferaten am Vormittag und zehn Workshops am Nachmittag wurden gleich zwei neue KiBiWo-Arbeitshilfen vorgestellt.

Jona

Der eigensinnige Prophet und der vielseitige Gott

Jona erhält von Gott einen Spezialauftrag. Er soll Ninive, der assyrischen Metropole, Gottes Botschaft ausrichten. Ausgerechnet zu

den Menschen in Ninive, der Feinde seines Volkes Israel, soll Jona gehen. Ihnen soll er ausrichten, dass Gott Ninive zerstören wird. Doch Jona hat einen anderen Plan als Gott. Darum beschließt er gegen Gottes Auftrag in die entgegengesetzte Richtung zu fliehen: Übers Meer, nach Spanien ... Raupe Rosalie begleitet Jona und entdeckt Gott auf vielfältige Weise. Sie erlebt, dass Gottes Güte viel größer als sein Zorn ist und Gott rettet und nicht bestraft. So verbinden Rosalies Fragen und Entdeckungen Jonas Geschichte mit dem Leben der Kinder.

Die Arbeitshilfe für Kinderbibelwoche enthält vier biblische Erlebnisprogramme für Kinder von 6 bis 12 Jahren und einen Entwurf für einen Familiengottesdienst. Gesprächsimpulse, Spiele und Bastelideen komplettieren das Programm.

Zeitreise zu schrägen Typen Für die Kinderstadt-KiBiWo wie auch für bewährte KiBiWo

Willkommen in der Kinderstadt, willkommen bei Bartimäus und Zachäus! Willi, der Fotograf, und Franz, die Reiseleiterin, nehmen die Kinder mit auf eine Welt-Zeitreise: Die Tour führt mal mit dem Flugzeug, mal mit dem Rennschiff oder einer Rakete in die antike, geheimnisvolle Stadt Jericho. Mit lautem Gedöns durchfliegt die Reisegesellschaft die Welten und taucht ein in längst vergangene Zeiten. Willi hat einen Riesenspaß an den schrägen Typen,

die der KiBiWo-Reisegesellschaft begegnen. Er staunt nicht schlecht, wie Zachäus und Bartimäus durch die Begegnung mit Jesus zurück ins quirlige Stadtleben finden.

Die Zeitreise-KiBiWo ermöglicht Kindern und Mitarbeitenden ungewohnte und spannende Einblicke in die biblische Welt, sodass auch diese beiden bekannten Geschichten von Bartimäus und Zachäus stets für Spannung gut sind. Weil Kinder freche Geschichten und die Kinderstadt lieben, sind KiBiWo-Teams mit dieser Mappe auf dem richtigen Weg!

Wichtig: Die KiBiWo „Zeitreise zu schrägen Typen“ kann auch als ganz normale Kinderbibelwoche durchgeführt werden! Wer eine Kinderstadt-KiBiWo gestalten möchte, sollte sich die „Praxismappe Kinderstadt“ genau anschauen. Sie enthält alles Wichtige zu Grundlagen und konkreter Ausführung der Kinderstadt sowie viele Vorschläge für die Planung der Kleingruppen.

Nähere Info, Preise und Bestellung:
www.shop.kircheunterwegs.de oder per Mail bzw. Telefon (siehe Rückseite)

Rudi Auracher



Dieses Feld bleibt leer für einen Adresskleber.
Falls Sie möchten, schicken wir auch Ihnen künftig
unseren Freundesbrief drei mal im Jahr kostenlos zu.
Eine kurze Nachricht mit Ihrer Adresse genügt.

„Was zählt?“

Wir zählen

Die Erfolge der Gewinner
Die Anerkennung der Ehrenurkunden
Die Medaillen der Athleten
Die Quadratmeter unserer Häuser
Das Geld auf den Konten
Die Kilometer unserer Joggingrunden
Die Kalorien unseres Essens

Wir zählen, wiegen, messen
und drehen uns im Kreis – um uns selbst.
auf der Suche nach der richtigen Ausfahrt

Wir zählen – die Verlierer zahlen
den Preis für die Jagd nach besseren Zahlen

Was zählst du, mein Gott?

Ich glaube, du zählst ...
Meine Fehler und Unzulänglichkeiten
Meine Überschreitungen deiner Gebote
Meine missratenen Gebete
Mein Versagen und Misstrauen
Ich denke: all das zählst du

Und wenn du alles zusammenzählst,
dann bin ich angezählt und zähle – nichts

Das, so glaubte ich, zählt bei dir

Manfred Zoll

**Lass mich sehen,
was du, mein Gott, wirklich zählst:**

die Haare auf meinem Kopf
die Tränen der Angst in meinen Augen
die dunklen Phasen meiner Seele
die Sorgenfalten meines Herzens
die Fragen, die mich bedrängen
die bohrenden, kreisenden Gedanken

das zählst du

weil du liebst und nicht berechnest
weil du siehst und nicht bewertest
weil ich es dir wert bin

zählt

das zarte Vertrauen
der schwache Glaube
die leise Hoffnung

du zählst, was hier nichts zählt

Glaube • Hoffnung • Liebe

Jetzt sehe ich:

du zählst auf mich

ich zähle bei dir

weil ich es dir wert bin,
bezahlst du, was wirklich zählt

KIRCHE UNTERWEGS

der Bahnauer Bruderschaft e.V.

1. Vorsitzender: Diakon Hans-Peter Hilligardt

Leiter u. Geschäftsführer: Diakon Manfred Zoll

In den Hauswiesen 23/1, 71554 Weissach im Tal

Fon 07191.61983 | Mobil 01577.4728 196

Mail: mz@kircheunterwegs.de

Diakon Rudi Auracher, Steinhölde 71, 74360 Ilsfeld,

Fon: 07062.96926 | Mail: ra@kircheunterwegs.de

Diakon Friedemann Heinritz, Vogelsang 11, 71737 Kirchberg

Fon 07144.885 490 | Mail: fh@kircheunterwegs.de

Diakonin i.A. Kathrin Dietz, Ebniseestraße 19, 71554 Weissach im Tal

Fon 0177.7375 832 | Mail kd@kircheunterwegs.de

Christliche Zirkusschule: Bettina Braun, Degenhofer Straße 70, 71364

Winnenden, Fon: 07195.178696 | Mail: bb@kircheunterwegs.de

Büro: Im Wiesental 1, 71554 Weissach im Tal, Fon 07191.3718 725

Spenden-Konto: KIRCHE UNTERWEGS, Kreissparkasse Rems-Murr,
IBAN: DE 65 602 500 10 00000 24 110. BIC SOLADES1WBN

Freundesbrief der KIRCHE UNTERWEGS

Redaktion und Gestaltung: Manfred Zoll (mz).

Fotos: Manfred Zoll. Archiv.

Der Freundesbrief erscheint dreimal jährlich und wird auf Wunsch
kostenlos zugesandt.

**Gedruckt mit großzügiger Unterstützung von und durch die
Druckerei Streicherdruck Winnenden.**